



Gebrauchte Spielertrikots werden bei Rework zu Gymbags.

Bilder: Martin Jost



In jedem der fünf Rework-Läden ist ein Atelier integriert.

## REWORK AG

## Der FC Breitenrain und die geflickten Trikots

**Der Wunsch vom Fussballclub im Quartier nach einem praktischen Fanartikel und zu mehr Nachhaltigkeit wird zur Realität. Durch die Firma Rework, die aus gebrauchten Textilien neuwertige Produkte herstellt und im Breitsch ansässig ist. Erst werden die Trikots so oft wie möglich geflickt und schliesslich entstehen daraus Gymbags.** Martin Jost

Mit der Nummer 10 auf dem Rücken wurde der legendäre Pelé dreimal Fussballweltmeister. Der Spieler des FC Breitenrain mit der Nummer 10 heisst Neto Gomes Da Silva. Er wird vermutlich nie Weltmeister. Dafür wird sein Trikot samt Nummer dereinst zu einem Gymbag. Upcycling, heisst das Verfahren, auf dem die Geschäftsidee von Rework basiert. Es bedeutet, dass alte Kleider genutzt werden zur Herstellung neuer Produkte. Davide Pietropaolo ist Leiter der Fussballschule und der Breitsch-Kids des FC Breitenrain. Er hat beim Klub diverse Projekte initiiert, bei deren Realisierung mitgewirkt und freut sich nun über die Umsetzung einer weiteren Idee: Defekte Trikots werden erst geflickt und später entstehen daraus kleine Sporttaschen, auf denen auch das Emblem des Klubs sichtbar ist. Ein Beitrag zur Wiederverwertung sei es, dazu eine weitere Möglichkeit, den FCB sichtbar zu machen. «Der Verein ist ständig bemüht, die Beziehungen im Quartier zu vertiefen. Die Zusammenarbeit mit Rework passt da sehr gut.» Gerade deshalb, findet Davide Pietropaolo, weil alles vollständig im Quartier geschehe. Im Quartier, das heisst an der Moserstrasse, am Sitz von Rework.

## Weiterentwicklung von Secondhand

Kaspar Schläppi, Geschäftsleiter und Mitinhaber von Rework, fasst den Begriff Upcycling so zusammen: «Es werden neue Produkte



Kaspar Schläppi sieht im Upcycling die nachhaltigste Methode um etwas herzustellen.

hergestellt, ohne dass neues Material produziert werden muss. In unseren Augen die nachhaltigste Möglichkeit, etwas herzustellen; sozusagen die Champions League der Kleiderproduktion.» Dort hat er nie Fussball gespielt, hingegen war er einst aktiv beim FC Breitenrain. Nicht erfolgreich, betont er, dafür mit vollem Herzblut. Leidenschaft war auch im Spiel, als er vor bald 30 Jahren bei der Eröffnung des ersten FIZZEN-Ladens mit dabei war. «Gestartet sind wir als reiner Secondhand-Laden. Damals konnten wir nicht erahnen, wie sich dieser Ansatz entwickeln wird. Denn der Nachhaltigkeitseffekt war uns zu jener Zeit schlicht nicht bewusst.» Die Entwicklung hin zu Nachhaltigkeit habe den Betreibern in die Karten gespielt und das, was Rework heute macht, sei eigentlich eine Weiterentwicklung von Secondhand. «Dieses Design-Konzept funktioniert sehr gut in der Theorie, in der Praxis jedoch gibt es viele Hindernisse zu überwinden.» Bei Rework hat man diese Herausforderung angenommen und ist überzeugt vom grossen Potenzial.

**«Es darf absolut kein Privileg sein, bei uns einzukaufen.»**

## Jedes Stück ein Unikat

Kaspar Schläppi erwähnt, dass es sich bei Secondhand-Kleidern um lauter Einzelstücke handelt, «was bedeutet, dass immer nur eine einzige Person dieses Kleidungsstück kauft. Beim Upcycling dagegen werden mehrere Stücke produziert, es werden mehrere Schnitte gestaltet und unterschiedliche Grössen angeboten.

Trotzdem ist jedes Kleidungsstück weiterhin ein Einzelstück, da die Beschaffenheit des Stoffes stets unterschiedlich ist.»

Wie in der herkömmlichen Kleiderproduktion werden bei Rework zeitgemässe Designs entwickelt, danach erfolgt die Selektion der Materialien. Das Spektrum ist breit, das Angebot in Rework-Läden umfasst neben Kleidern auch Accessoires wie Rucksäcke oder Taschen aus Leder. «Wir versuchen in Kollektionen zu denken, die eine Einheit bilden und zueinander passen, obwohl sie im Grunde aus Einzelstücken bestehen.» Die Ausgangsmaterialien, also die Secondhand-Kleider, die umgenäht werden, stammen aus dem Altkleidermarkt. Dieser ist global wie die Kleiderproduktion selbst. Auch

Rework produziert international, in Indien und in Thailand. Allerdings nicht in Kooperation mit anonymen Partnerfirmen. Die Workshops gehören der Firma Rework. Etwas, das ungewöhnlich ist für die Branche; etwas auch, das die Firma in die Pflicht der Verantwortung nimmt. Dieses Geschäftsmodell erlaubt Rework, die Arbeits- und Herstellungsbedingungen selbst zu gestalten.

## Verantwortung für Mitarbeitende

Kaspar Schläppi spricht von einem permanenten Prozess, man sei sich trotz aller Bemühungen bewusst, nicht immer der vorbildliche Arbeitgeber zu sein, der man gerne wäre. «Unsere Geschäftsstrategie ist darauf ausgerichtet, mit einem nachhaltigen Konzept eine breite Masse anzusprechen. Es darf kein Privileg sein, bei uns einzukaufen. Würden wir ausschliesslich regional produzieren, wären wir zu teuer.» Rework bekennt sich zur Globalität. Zugunsten von erschwinglichen Preisen. Und zugunsten der Mitarbeitenden in Asien. Kaspar Schläppi hat 15 Jahre in Bangkok gelebt, «die Menschen und die Kultur sind mir ans Herz gewachsen. Es sollte nicht sein, dass unsere Mitarbeitenden keinen Job mehr haben, weil bei uns nur noch gut ist, was in der Region produziert wird.» Rework ist bemüht, vermehrt auch in der Schweiz zu produzieren. In jedem der fünf Rework-Läden ist ein Nähatelier integriert. Um neue Muster und kleine Stückzahlen zu fertigen, aber auch, um Flickarbeiten und Änderungen anzubieten. Das war die Basis für die Zusammenarbeit zwischen Rework und dem FC Breitenrain. Zwei Partner mit unterschiedlicher Ausrichtung zwar, «aber genau für dieses Projekt passt es», sagt Kaspar Schläppi. «Wir freuen uns sehr darüber und sind stolz darauf.» Davide Pietropaolo freut sich auch. Und er wird die Leibchen weiterhin nur um ein paar Ecken bringen müssen. Ob er dann geflickte Trikots oder Gymbags zurück ins Klubhaus bringt, etwas ist ihm gewiss: Jedes Stück ist ein Unikat.

## INFO

① [www.rework.ch](http://www.rework.ch)  
[www.fcbreitenrain.ch/shop](http://www.fcbreitenrain.ch/shop)